

Novene

Neuntägige Andacht
im Gedenken an die Lübecker Märtyrer

Zusammengestellt
von Msgr. Wilm Sanders



LÜBECKER
MÄRTYRER



H. Strachanowski: Gedenken Lübecker Märtyrer

Vorwort

Die Seligsprechung der drei Lübecker Kapläne Hermann Lange, Eduard Müller und Johannes Prassek und das gleichzeitige ehrende Gedenken für den evangelischen Pastor Karl Friedrich Stellbrink ist für unsere (Erz-) Bistümer Hamburg und Osnabrück das zentrale Ereignis im Jahr 2011. Viele Planungen gehen auf den 25. Juni hin, viele gute Erinnerungen werden uns im Anschluss an die Feier noch lange begleiten.

Es ist jedoch wichtig, dass die Feier in Lübeck nicht als eine einzelne Veranstaltung in unserem Gedächtnis haften bleibt. Vielmehr soll sie Anlass sein, sich immer wieder neu mit dem Zeugnis der Märtyrer zu befassen und es lebendig zu halten durch unser politisch-gesellschaftliches Engagement und in unserem Gebet. Beide Aspekte verbinden wir heute auf besondere Weise mit den vier Märtyrern. War es doch ihr Gebet und ihre intensive Beziehung zu Jesus Christus, die ihnen die Kraft zum politischen Widerstand gaben.

Die hier vorgelegte Novene gibt viele gute Anregungen, wie wir das Zeugnis der Märtyrer in unser persönliches Gebetsleben und in das Gebetsleben unserer Gemeinden, Gemeinschaften und Kreise aufnehmen können. Der Bezug auf die Seligpreisungen Jesu verankert die Novene in der Heiligen Schrift und verweist uns auf unseren heutigen Auftrag in Politik und Gesellschaft.

Wir danken dem Autor, Herrn Domkapitular Wilm Sanders, sehr für diese Andachtsreihe. Und wir laden Sie, liebe Schwestern und Brüder, herzlich ein, sich im Gedenken an die Lübecker Märtyrer auf den Weg dieses neuntägigen Gebets einzulassen.

Mit herzlichen Segenswünschen



Bischof Dr. Franz-Josef Bode
Bistum Osnabrück



Erzbischof Dr. Werner Thissen
Erzbistum Hamburg

Das Lübecker Martyrologium

Im Jahre des Heiles 1943, im elften Jahr, als der Verführer Gewalt über Deutschland hatte, im fünften Jahr des unseligen Krieges, am Abend des 10. November mussten die Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller ihr Leben hingeben unter dem Fallbeil; zu gleicher Stunde mit ihnen der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink, da er wie sie keinem anderen nachfolgen wollte als Christus.

Sie haben mitten unter uns gelebt. Sie liebten die Herrlichkeit der Schöpfung, das Licht der Wahrheit. Sie liebten unser Land, das Meer, die alten Kirchen unserer Stadt. Sie liebten über alles die Menschen, die ihnen anvertraut waren. Sie liebten das Leben in seiner Fülle, denn sie waren Freunde Gottes.

Als Lübecks Türme, Zeugen vergangener Frömmigkeit, zusammengebrochen waren, gefiel es Gott, sich neue Türme zu bauen, Zeichen lebendigen Glaubens. Vor vielen wählte er jene aus, die wir hier ehren. Sie folgten ohne Furcht und gingen den Weg ihrer Berufung bis zum Ende.

So lebten sie unter uns:

Sakramente spendend auch gegen das Verbot der Mächtigen. Sie hörten die Beichten jener, die der Heimat beraubt und entrechtet unter uns lebten. Sie reichten ihnen den Leib des Herrn und segneten ihre Ehen.

So gingen sie vor uns her:

Freude ausströmend über dürre und verzweifelte Seelen, weil sie ihr Vertrauen auf Gott gestellt hatten. Die Wahrheit laut herausrufend in ihrer Predigt, als Lüge und Verschweigen herrschten. Zündend, obwohl selbst im Dunkeln. Rettend, ohne sich zu retten in brennender Stadt. Tröstend noch, als sie selbst des Trostes bedurften im Gefängnis. Lobend und preisend, als man sie schmähte, danksagend, als man ihnen den Tod verkündete. Liebend, mitten im Hass.

Nun sind sie uns die unzerstörbaren Türme geworden in unserer Stadt Lübeck, an denen wir emporblicken, unter deren Zeichen wir leben, unter deren Schutz wir fliehen, wenn Übermächtiges uns bedrängt.

(Gisela Maria Thoemmes, Ursprungsfassung 1958, letzte Fassung 2004)

Einführung

Nachdem der Herr Jesus Christus in den Himmel aufgefahren war, kehrten die Apostel „vom Ölberg, der nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben ... Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu und mit seinen Brüdern.“
(Apg 1,12–14)

Neun Tage sind sie im Gebet zusammen: von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten. Deshalb heißt eine neuntägige Andacht „Novene“ (von lateinisch: novem = 9). Es ist ein guter Brauch der Kirche, in einer Gebetsübung von neun Tagen besonderen Beistand und göttliche Hilfe zu erbitten oder sich auf ein kirchliches oder persönliches Fest vorzubereiten. Im Gedenken an die Lübecker Märtyrer werden hiermit Texte vorgeschlagen, ein bestimmtes persönliches Anliegen Gott, dem Vater, durch Jesus Christus im Heiligen Geist eindringlich neun Tage lang vorzutragen.

Am Beginn steht ein gleichbleibender Teil der Novene, den man auch als Gruppe oder in der Gemeinde beten kann. Dieser Teil findet sich in der Mitte des Heftes. Die einzelnen Tage strukturieren sich nach dem Anfang der Bergpredigt, den Seligpreisungen Jesu (Mt 5,1–12) mit einem Impuls zur Betrachtung. Die Schriftlesung ist jedes Mal ein Abschnitt, der in den Abschiedsbriefen der Lübecker

Geistlichen zitiert oder erwähnt wird. Es folgt jeweils ein Abschnitt aus einem der Briefe aus dem Gefängnis und eine Oratio aus den „Tagesgebeten zur Auswahl“ aus dem Messbuch der Kirche. Zum Abschluss dieses Gebetes möge das Anliegen der Novene in freier Formulierung vorge-tragen werden. Wer keine dringende persönliche Fürbitte sprechen möchte, kann die Novene auch halten:

- für das harmonische Zusammenleben nach dem Evangelium in bekenntnisverbindenden Ehen und Familien oder
- für gute verständnisvolle Zusammenarbeit der Geistlichen verschiedener Konfessionen und wachsende Gemeinschaft und ökumenisches Miteinander der Gemeinden vor Ort oder
- um die Überwindung der Kirchenspaltung mit den Kirchen der Reformation – im Blick auf die Vorbereitung zum 500jährigen Gedenken an Luthers Ablass-Thesen (1517–2017).

Am Schluss des täglichen Eigenteils steht jeweils ein zur Lebenszeit der Märtyrer gern gesungenes Kirchenlied. Auch wenn wir das Pathos einiger Texte heute nicht mehr nachvollziehen können, geben sie uns Zeugnis vom mutigen Bekenntnis zu Jesus Christus damals.



Urne von Pastor Stellbrink
in der Lutherkirche / Lübeck

1. Tag

*Selig, die arm sind vor Gott;
Denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,3)*

Impuls

Die Seligpreisungen sind das Portal zur Bergpredigt Jesu. Letztlich geht es nicht darum, ob die Kirche beispielhafte Menschen als Selige oder Heilige bezeichnet; letztlich geht es darum, ob Gott sie durch Jesus Christus in seine Seligkeit aufnimmt. Schon das Buch der Psalmen beginnt mit einer Seligpreisung: *„Selig der Mensch, der nicht dem Rat der Frevler folgt, ... sondern Freude hat an der Weisung des Herrn.“* (Ps 1,1) Aber der Satz enthält auch eine Absage an den Weg der Sünder. Deshalb gehört zu jeder Feier der Taufe das Nein zum Bösen, das regelmäßig wiederholt sein will. Der einzelne Mensch, der sich in seiner Anfechtung nicht auf Abwege locken ließ, der seine Freude an der Weisung, an der Tora Gottes hat, wird unter dem Bild des Baumes zum Symbol des Lebens und der Dauer. Die Lübecker Geistlichen haben in schwerer Zeit – wie die Apostel vor dem Hohen Rat – kraftvoll bezeugt:

***„Man muß Gott mehr gehorchen
als den Menschen.“*** (Apg 5,29)

Dieser Satz steht auf der Gedenktafel bei der Urne von Pastor Stellbrink in der Luther-Kirche in Lübeck.

Schriftlesung (Luther-Text)

aus dem hl. Evangelium nach Johannes:

(zitiert im Brief von Pastor Stellbrink an seine Frau Hildegard am 11. Juli 1943 – nach dem Todesurteil am 23. Juni 1943)

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.
(Joh 11,25–26)

Aus dem Brief von Pastor Stellbrink

an seine Frau Hildegard vom 11. Juli 1943

„Bin ich mit 48 Jahren noch zu jung? Der Heiland starb mit 33 Jahren als ‚Verbrecher‘, Ewald mit nur 20 Jahren, unsere erste Gisela mit 7 Monaten. – Wahrlich: Keiner kann seines Lebens Grenze bestimmen. Gott aber sei Dank, dass unser Leben in seiner Hand stehen darf ‚Er hat’s gesagt, und darauf wagt mein Herz es froh und unverzagt, und lässt sich gar nicht grauen!‘ Vergleiche dazu 1 Kor 15,9 + Joh 11,25 u. 26. Mir aber gönne nach all den Kämpfen meines Lebens die Ruhe!“

Tagesgebet (Nr. 1)

Gott, unser Vater.

(Wir sind als deine Gemeinde versammelt)

Und rufen dich an:

Öffne unser Ohr,

damit wir hören und verstehen,

was du uns heute sagen willst.

Gib uns ein gläubiges Herz,

damit unser Beten dir gefällt

und unser Leben vor dir bestehen kann.

Hier möge die besondere Bitte eingefügt werden,
in der die Novene gehalten wird.

Darum bitten wir und das gewähre uns
durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

Liedstrophe

Die 3. Strophe des Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde in der NS-Zeit besonders kräftig gesungen:

Und wenn die Welt von Teufel wär
Und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht;
Das macht, er ist gericht';
ein Wörtlein kann ihn fällen.

2. Tag

*Selig die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden. (Mt 5,4)*

Impuls

Als Trauernde sind diejenigen zu verstehen, die ergebungsvoll ihr Schicksal in Gottes Hand legen. Was die Lübecker Geistlichen in den langen Wochen ihrer Gefangenschaft erduldet und ausgehalten haben, geht am ehesten aus den Briefen von Johannes Prassek hervor. Die leiblichen Entbehrungen bringen ihn zeitweise an den Rand der Verzweiflung. Gerade seiner leidensfähigen, vielschichtigen und anfälligen Natur ist kaum etwas erspart geblieben. Dabei ist schwer zu entscheiden, was ihm im Lauf der Zeit ärger zugesetzt hat: Hunger und Kälte, Magenschmerzen und Schlaflosigkeit – oder die seelischen Prüfungen: Verlassenheit, Verleumdungen, Schuldgefühle, religiöse Dürre. Es geht wohl ineinander über. Im Gebet ringen sich die Gefangenen – lange Zeit in Einzelzellen – durch im Gebet zum Heiligen Geist, dass wir uns seines Trostes allezeit erfreuen dürfen.



Johannes Prassek

13. August 1911 geb. in Hamburg

13. März 1937

zum Priester geweiht im Dom zu Osnabrück

seit dem 25. März 1939

Kaplan an der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck

10. November 1943

in Hamburg enthauptet als Opfer des Nationalsozialismus

Schriftlesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi

(zitiert im Brief von Eduard Müller an Franz von de Berg vom 27. Juni 1943)

Aber ich werde mich auch in Zukunft freuen. Denn ich weiß: Das wird zu meiner Rettung führen durch euer Gebet und durch die Hilfe des Geistes Jesu Christi. Darauf warte und hoffe ich, dass ich in keiner Hinsicht beschämt werde, dass vielmehr Christus in aller Öffentlichkeit – wie immer, so auch jetzt – durch meinen Leib verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben, und Sterben Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbare Arbeit. Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht. Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das! (Phil 1, 18–23)

Aus dem Brief von Johannes Prassek zur Vermählung von Hedwig und Franz Schmitz aus dem Marstallgefängnis am 8. November 1942

„Eines vor allem möge Gott Euch neben einem ständigen Wachsen in gegenseitiger Liebe und Fürsorge in reichstem Maße geben: ein ganz unerschütterliches Vertrauen auf seine liebende Führung und Vorsehung, ein Vertrauen, das auch dann nicht nachlässt, wenn Gott uns manchmal –

nach unseren Begriffen – sonderbar, vollkommen sinnlos und unmöglich beschwerliche Wege führt. Wenn wir nur den Mut haben, diese Wege mitzugehen, dann werden wir es bald erkennen, was Gott wieder einmal an Gutem mit uns vorhat; und wenn wir es fertigbringen, großmütig auf seine Wünsche einzugehen und nicht kleinlich abzumessen, was wir denn nun unbedingt müssen und wo wir gerade noch dürfen, dann ist Gott immer noch viel großmütiger und wird sich von uns an Großmut nicht übertreffen lassen. Auch das werden wir staunend immer wieder erkennen dürfen.“

Tagesgebet (Nr. 30)

Gott, unser Vater.

Du gibst dich uns Menschen zu erkennen
im Schicksal Jesu von Nazaret.

Als er von allen verlassen war,
hast du ihn durch Leiden und Tod
hindurchgeführt zum Leben.

Lass uns glauben und vertrauen,
dass auch wir in aller Bedrängnis und Not
unterwegs sind zu dir.

Gebet im Anliegen der Novene.

Darum bitten wir und das gewähre uns
durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Liedstrophen (Georg Thurmair 1936)

die Prassek gern mit den Jugendlichen sang. Hinter den Zeilen von Blut und Geist verbirgt sich der Widerstandsgeist gegen die „Blut-und-Boden“-Ideologie.

Mein Gott, wie schön ist deine Welt:
Der liebe Mensch mit Blut und Geist,
Der seinen Schöpfer lobt und preist,
weil es ihm wohlgefällt.
Wie leuchtet alles weit und breit
und kündigt deine Herrlichkeit!
Mein Gott, wie schön ist deine Welt!

Mein Gott, wie schön ist deine Welt:
Drum lass uns allzeit fröhlich sein,
und brechen die Gewitter ein,
dann sei uns zugesellt;
dann lösche dein gutes Licht nicht aus
und bleibe wie ein Gast im Haus,
mein Gott, in deiner schönen Welt!



Ernst Müller

20. August 1911 geb. in Neumünster

25. Juli 1940

zum Priester geweiht im Dom zu Osnabrück

seit 27. August 1940

Adjunkt an der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck

10. November 1943

in Hamburg enthauptet als Opfer des Nationalsozialismus

3. Tag

*Selig, die keine Gewalt anwenden;
Denn sie werden das Land erben. (Mt 5,5)*

Impuls

Diese Seligpreisung ist ein Zitat aus Psalm 27 (v. 11): *„Die Sanftmütigen, die Freundlichen, die Milden werden das Land bekommen, sie werden Glück in Fülle genießen.“* Es erinnert an ein Wort des Propheten Jesaja (11,4), dass nämlich der Messias den Hilflosen gerecht richtet *„und für die Armen des Landes entscheidet, wie es recht ist. Er vernichtet die Gewalttätigen mit seinem machtvollen Wort.“* – Übereinstimmend berichten die Zeitzeugen, dass der Adjunkt Eduard Müller in Bezug auf die Anschuldigungen kein „Aktivist“ und nach Meinung seines Verteidigers „völlig unschuldig“ war. Das Todesurteil über alle vier Angeklagten stand längst fest. Der vorsitzende Richter sagte: *„Ist ja ganz egal, alle Geistlichen sind Schufte und Hunde. Auch Müller wird mit dem Tode bestraft.“* In seiner Gefängniszelle verfasste Eduard Müller dieses Gebet:

„Herr, hier sind meine Hände.
Lege darauf, was du willst.
Führe mich, wohin du willst.
In allem geschehe dein Wille.“

Schriftlesung

aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an Timotheus

(Diesen Text zitierte Eduard Müller zweimal: in einem Brief an Schwester Guda am 11. Juli 1943 – nach dem Todesurteil am 23. Juni – und in einem Brief an Regens Michael Keller vom 5. September 1943)

Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und bei seinem Reich: Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung. Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken, sondern sich Fabeleien zuwenden. Du aber sei in allem nüchtern, ertrage das Leiden, verkünde das Evangelium, erfülle treu deinen Dienst. Denn ich werde nunmehr geopfert und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sehnsüchtig auf sein Erscheinen warten. (2 Tim 4, 1–8)

Aus dem Abschiedsbrief von Eduard Müller an Bischof Dr. Wilhelm Berning vom 10. November 1943

„Es ist mir eine Freude, in meiner letzten Stunde Ihnen noch einige Zeilen schreiben zu können. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen zunächst für das größte Geschenk, das Sie mir als Nachfolger der Apostel gegeben haben, als Sie mir die Hände auflegten und mich zum Priester Gottes weihten. Haben Sie Dank für dieses große, heilige Geschenk. Dann gilt aber auch mein Dank für Ihr treues Gebet und Ihre treue Hilfe während meiner fast 1 ½ jährigen Gefangenschaft. Hoffentlich kann ich es Ihnen von oben reichlich vergelten. Vergessen Sie mich bitte nicht beim Hl. Opfer. Knapp 2 Jahre durfte ich als Priester Ihrer Diözese helfen am Aufbau des Reiches Gottes. Und wenn ich an Gottes Thron stehen darf, dann werde ich auch dort helfen am Aufbau des Reiches Gottes in unserem lb. Vaterland und besonders in Ihrer Diözese.“

Tagesgebet (Nr. 7)

Gott,
Du suchst Menschen, die von dir sprechen
und der Welt deine gute Botschaft weitersagen.
Hilf uns,
Trägheit und Menschenfurcht zu überwinden
Und deine Zeugen zu werden –
Mit unserem ganzen Leben.

Gebet im Anliegen der Novene.

Darum bitten wir und das gewähre uns
durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Liedstrophen

Eduard Müller war bereits vor Beginn seines Theologiestudiums Mitglied im Gesellenverein. Im Kolping-Liederbuch findet sich das Lied:

Auf. Bleibet treu und haltet fest,
so wird euch mehr gelingen!
Wer sich von Gott nicht scheiden lässt,
der kann die Hölle zwingen.
Der alte Gott, der treue Gott,
lässt sich noch immer schauen
und macht des Teufels List zu Spott
und seinen Stolz zu Grauen.

Auf, bleibet treu und haltet aus,
wie Lug und Trug auch schnauben!
Der Herr dort oben hält noch Haus
Und schirmt den rechten Glauben;
Den Glauben, dass die Welt vergeht,
wenn Männertreue wanket,
den Glauben, dass wie Sand verweht,
was um die Lüge ranket.

Denn Treue, steht zuerst, zuletzt
im Himmel und auf Erden!
Wer ganz die Seele dreingesetzt,
Dem soll die Krone werden.
Drum mutig drein und nimmer bleich,
Denn Gott ist allenthalben!
Die Freiheit und das Himmelreich
Gewinnen keine Halben!

4. Tag

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; Denn sie werden satt werden.
(Mt 5,6)

Impuls

Im Spätsommer 1945 besuchte Stephan Pfürtner, einer der mitgefangenen Jugendlichen, den Gefängnisgeistlichen Bernhard Behnen (1880 – 1956) und erfuhr von ihm: „Prassek rechnete fest damit, dass das Gesuch des Bischofs um Begnadigung bei ihm abgelehnt würde. Er war von seinem festen Glauben an Gottes unendliches Erbarmen durch die Hoffnung getragen, mit seinem Tod in dessen Anschauung einzugehen. ‚Worauf richten Sie dabei Ihre besondere Erwartung?‘, habe ich ihn in seiner letzten Stunde gefragt. Und er antwortete: ‚Dass sich an mir das Wort Jesu erfülle: *Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.*‘

Dieser Durst, dieser Hunger war ihm zur Mitte seines Lebens geworden. Er liebte die Menschen mit allen Fasern seines Lebens und litt deshalb unendlich daran, wie sehr die Nationalsozialisten Menschen, Behinderte, Polen und Russen, Juden und Deutsche in ihrer Würde und in ihren



Primizmessgewand von Johannes Prassek
Propsteigemeinde Lübeck

Rechten mit Füßen traten.“ Die Gerechtigkeit Gottes unter den Menschen und für die Menschen: Dieses Thema bildete bei Prassek die Mitte seiner Lebensleidenschaft. Die Gerechtigkeit Gottes und das Zeugnis für sie gehörten auch zur Grundorientierung der drei anderen Geistlichen.

(Pfürtner: Nicht ohne Hoffnung, Stuttgart 2001, S. 444f)

Schriftlesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi

zitiert im Abschiedsbrief von Hermann Lange an Bischof Dr. Wilhelm Berning vom 10. November 1943

Ich habe mich im Herrn besonders gefreut, dass ihr eure Sorge für mich wieder einmal entfalten konntet. Ihr hattet schon daran gedacht, aber es fehlte euch die Gelegenheit dazu. Ich sage das nicht, weil ich etwa Mangel leide. Denn ich habe gelernt, mich in jeder Lage zurechtzufinden: Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Ich vermag alles in Dem, der mich stärkt. (Phil 4, 10–13)

Aus dem Abschiedsbrief von Johannes Prassek an Bischof Dr. Wilhelm Berning vom 10. November 1943

„Heute darf ich sterben. Es ist wirklich so, dass ich es als einen großen Vorzug und als großes Glück empfinde, unter diesen Umständen sterben zu dürfen ... In mir ist die große Freude der Hoffnung auf Gottes Güte und Erbarmen. Ich denke, dass Er, der am Kreuze noch verziehen hat, auch mir gnädig sein wird. Ich sterbe mit tiefem Dank an Gott für alles, Liebes und Leides, was Er mir im Leben geschenkt hat. Ich weiß, dass alles immer nur ein Geschenk seiner Liebe war.“

Tagesgebet (Nr. 28)

Gott, unser Vater.

Du hast uns für die Freude erschaffen.

Dennoch begleiten Enttäuschung und Leid unser Leben.

Hilf, dass wir dir glauben

und auch in Stunden der Not dir vertrauen.

Mach uns durch die Schmerzen reifer

und hellhörig für die Not der anderen.

Gebet im Anliegen der Novene.

Darum bitten wir und das gewähre uns
durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

Liedstrophe

Mit den Jugendlichen sang man damals gern folgendes Bekenntnis-Lied:

Das Banner ist dem Herrn geweiht,
geweiht ist unser Leben.
Dem Herrn sei Dank in Ewigkeit,
der uns Sein Wort gegeben.
Er geb den Segen uns darauf
und sei mit uns im Zeichen.
Dann brechen alle Guten auf
und alle Bösen weichen.

Gleichbleibender Teil der Novene

Lied:

„Mir nach“, spricht Christus, unser Held,
mir nach, ihr Christen alle!

Verleugnet euch, verlasst die Welt,
folgt meinem Ruf und Schalle;
nehmt euer Kreuz und Ungemach
auf euch, folgt meinem Wandel nach.

Ich bin das Licht. Ich leucht euch für
mit meinem heiligen Leben.

Wer zu mir kommt und folget mir,
darf nicht im Finstern schweben.

Ich bin der Weg, ich weise wohl,
wie man wahrhaftig wandeln soll.

Fällt's euch zu schwer? Ich geh voran,
ich steh euch an der Seite.

Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn,
bin alles in dem Streite.

Ein böser Knecht, der still kann stehn,
sieht er voran den Feldherrn gehn.

Gleich-
bleibender
Teil
der Novene

Wer seine Seel zu finden meint,
wird sie ohn mich verlieren.
Wer sie um mich verlieren scheint,
wird sie nach Hause führen.
Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir,
ist mein nicht wert und meiner Zier.“

So lasst uns denn dem lieben Herrn
mit unserm Kreuz nachgehen
und wohlgemut, getrost und gern
in allen Leiden stehen.
Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron
des ewgen Lebens nicht davon.

(GL 616; EG 385)

Eröffnung

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes

A Amen.

Psalmgebet

aus Psalm 116: Rettung in Todesnot

1. Ich liebe den Herrn;
denn er hat mein lautes Flehen gehört
2. und sein Ohr mir zugeneigt
an dem Tag, als ich zu ihm rief.
3. Mich umfingen die Fesseln des Todes,
mich befielen die Ängste der Unterwelt,
mich trafen Bedrängnis und Kummer.
4. Da rief ich den Namen des Herrn an:
„Ach Herr, rette mein Leben!“
5. Der Herr ist gnädig und gerecht,
unser Gott ist barmherzig.
6. Der Herr behütet die schlichten Herzen;
ich war in Not, und er brachte mir Hilfe.
7. Komm wieder zur Ruhe, mein Herz!
Denn der Herr hat dir Gutes getan.
8. Ja, du hast mein Leben dem Tod entrissen,
meine Tränen getrocknet,
meinen Fuß bewahrt vor dem Gleiten.
9. So gehe ich meinen Weg vor dem Herrn
im Land der Lebenden.

Gleich-
bleibender
Teil
der Novene

10. Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,

11. wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit
und in Ewigkeit. Amen.

Impuls zur Betrachtung

Schriftlesung

Aus einem Gefängnisbrief

Gebet

vom Tag der Novene

Fürbitten (fakultativ)

Gütiger Gott. Zu allen Zeiten rufst du aus unserer Mitte Menschen, die sich durch dein Wort prägen lassen und deren Leben ein bewegendes Zeugnis deiner Barmherzigkeit ist. Im Gedenken an die Lübecker Märtyrer sagen wir dir voll Vertrauen unsere Bitten.

Du hast den Lübecker Märtyrern einen starken Glauben in Zeiten der Not geschenkt. Erwecke auch in uns den Glauben an deine rettende Macht.

Gott, unser Vater: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

Die vier Geistlichen haben gegen alle Widerstände von dir Zeugnis abgelegt. Schenke auch uns die innere Stärke, dich in unseren Worten und Werken zu bekennen.

Gott, unser Vater: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

Auch heute gibt es Menschen, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt oder sogar getötet werden. Lass ihr Leiden und Sterben für uns ein Weckruf sein zu einem wachsamem Glauben.

Gott, unser Vater: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

Unterdrückung und Machtmissbrauch existieren auch in unserer Zeit. Gib unseren Gemeinden und Gruppen die Kraft, im öffentlichen Leben für Gerechtigkeit und Versöhnung einzutreten.

Gott, unser Vater: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

Gleich-
bleibender
Teil
der Novene

Vaterunser

Schlussgebet

Gütiger Gott.

Wir danken dir für den Glauben deiner Diener Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller. Gemeinsam mit Karl Friedrich Stellbrink erwiesen sie dir unter der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten unerschrocken die Treue. Für ihre Liebe zu dir und zu den Menschen gingen sie in den Tod.

Wir bitten dich, lass uns stets für das Leben dieser Männer dankbar sein: für ihren starken Glauben, ihre unbezwungene Hoffnung, ihre große Liebe. Gib uns die Kraft deines Geistes und lass uns teilhaben an ihrer Wahrhaftigkeit.

Dir sei ewig Lob und Dank durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Schluss-Segen

Der gütige Gott, der die Lübecker Geistlichen zur Vollendung geführt hat, segne uns und bewahre uns vor allem Unheil.

Amen.

Er bewahre uns vor aller Verwirrung und festige unsere Herzen in seiner Liebe.

Amen.

Das Vorbild der Märtyrer stärke uns im Glauben und ermutige uns zum Zeugnis für die Wahrheit.

Amen.

Das gewähre uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Gleich-
bleibender
Teil
der Novene

Schlusslied

Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt.

Selig seid ihr, wenn ihr Lasten tragt.

Selig seid ihr, wenn ihr lieben lernt.

Selig seid ihr, wenn ihr Güte wagt.

Selig seid ihr, wenn ihr Leiden merkt.

Selig seid ihr, wenn ihr ehrlich bleibt.

Selig seid ihr, wenn ihr Frieden macht.

Selig seid ihr, wenn ihr Unrecht spürt.

(GL 922; EG 613)

5. Tag

*Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.* (Mt 5,7)

Die Lübecker Geistlichen fanden bei den irdischen Richtern kein Erbarmen. Umso mehr hofften sie auf Gottes Erbarmen und Treue, auf den entscheidenden Gnadenakt, durch den er die Menschen aus dem Gericht rettet. Erbarmen ist nach biblischer Vorstellung in erster Linie Sache Gottes, das vor allem in den Psalmen gerühmt und erfleht wird. Am 1. Fastensonntag 1943 las Eduard Müller die Tageslesung aus dem 2. Korintherbrief (6,1 – 10) und schrieb am 14. März 1943 an Franz von de Berg: „Ja, möge uns der heilige Paulus durch sein fürbittendes Gebet die Kraft erlehen, dass wir uns in allen Dingen als Gottes Diener erweisen durch viel Geduld (in multa patientia), in Trübsalen (in tribulationibus), in Nöten (in necessitatibus), in Ängsten (in angustiis), unter Schlägen (in plagis), in Gefängnissen (in carceribus), bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Ruf. Wir gelten als Trauernde und sind doch immer fröhlich, als Arme und machen doch viele reich, als solche, die nichts haben, und wir besitzen doch alles!“ – Eduard Müller lebte in inniger Christusgemeinschaft. So konnte er verschiedene seiner Briefe mit den Worten schließen: „Alles für Christus und Christus für Deutschland!“ Im Abschiedsbrief an seine Schwester heißt es: „Mein letztes Wort sei: Christus, unserem König,



Primizkelch von Eduard Müller
Propsteigemeinde Lübeck

ewige Treue!“ Prassek und Müller notierten beide am 23. Juni 1943 in ihrem Neuen Testament: „Sit nomen Domini benedictum – Heute wurde ich zum Tode verurteilt.“ Für die Übereinstimmung fand sich bis heute keine Erklärung: Der Name des Herrn sei gepriesen!

Schriftlesung aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth

Zitiert im Brief von Kaplan Müller an Sr. Guda vom 27. Juni 1943
(nach dem Todesurteil)

Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. Von Verwaltern aber verlangt man, dass sie sich treu erweisen. Mir macht es allerdings nichts aus, wenn ihr oder ein menschliches Gericht mich zur Verantwortung zieht; ich urteile auch nicht über mich selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, doch bin ich dadurch noch nicht gerecht gesprochen; der Herr ist es, der mich zur Rechenschaft zieht. Richtet also nicht vor der Zeit; wartet, bis der Herr kommt, der das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen aufdecken wird. Dann wird jeder sein Lob von Gott erhalten. (1 Kor 4, 1–5)

Aus dem Abschiedsbrief von Eduard Müller an seine Schwester Lisbeth vom 10. November 1943

„Jetzt ist es so weit! In wenigen Stunden habe ich meinen Lebensweg vollendet. Der Herr über Leben und Tod, Christus, mein König, holt mich heim zu sich. Die letzten Zeilen von dieser Erde sollst Du haben. Was soll ich Dir noch sagen, da ich in wenigen Stunden vor Seinem Richterstuhl erscheinen muss? Vergiss mich nicht in Deinem Gebete ... Nun wollen wir den schweren Gang – der menschlichen Natur nach – gehen, und dann ist es aus mit Leid und Schmach, mit Kämpfen und Ringen. Lisbeth, lebe wohl! Im Himmel sehen wir uns wieder. Mein letztes Wort sei: ‚Christus, unserem König, ewige Treue!‘“

Tagesgebet (Nr. 12)

Gott,
Deine Treue hat Jesus aus dem Tod gerettet.
Sie ruft auch uns
in die Herrlichkeit des neuen Lebens.
Lass diese Freude aus unseren Taten strahlen.

Gebet im Anliegen der Novene.

Darum bitten wir und das gewähre uns
durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Liedstrophen

Im damals für den Gottesdienst bestimmten „Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Osnabrück“ von 1931 stand das vielgesungene Christ-Königs-Lied des Jesuitenpaters Erich Przywara:

O du mein Heiland, hoch und hehr,
Dem sich der Himmel beuget,
von dessen Liebe, dessen Macht
die ganze Schöpfung zeuget:
Christus mein König, dir allein
schwör ich die Liebe lilienrein,
bis in den Tod die Treue.

Nicht alle Welt und ihre Pracht,
Engel und Menschen nimmer,
o Herr, mich scheidet nichts von dir,
dein eigen bleib' ich immer.
Christus mein König, dir allein
schwör ich die Liebe lilienrein,
bis in den Tod die Treue.



Hermann Lange

16. April 1912 geb. in Leer (Ostfriesland)

17. Dezember 1938

zum Priester geweiht im Dom zu Osnabrück

seit dem 2. Mai 1939

Vikar an der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck

10. November 1943

in Hamburg enthauptet als Opfer des Nationalsozialismus

6. Tag

*Selig, die ein reines Herz haben;
denn sie werden Gott schauen.* (Mt 5,8)

Die Herzensreinheit, von der diese sechste Seligpreisung spricht, meint die Geradheit und Aufrichtigkeit des Lebensstiles und bezeichnet die volle, rückhaltlose und ungeteilte Hingabe an Gott. Sie ist die Voraussetzung, Gott zu schauen. So heißt es schon im 24. Psalm: *„Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehn an seiner heiligen Stätte? Der reine Hände hat und ein lauter Herz.“* (vv 3–4) – Solche Geradheit und Aufrichtigkeit wird insbesondere von Vikar Hermann Lange bezeugt, der ein begeisterter und begeisternder Jugendseelsorger war in der Führung und Erziehung zunächst der männlichen Jugend, dann aber in bewusstem Einwirken und Einflussnehmen auf Menschen überhaupt. Schon in seiner Gymnasialzeit wurde er 1924 Mitglied im fünf Jahre zuvor gegründeten Schülerbund „Neudeutschland“ mit seinem Leitwort von der „neuen Lebensgestaltung in Christus“. Als Vikar in Lübeck strahlte er ein vertrauenerweckendes Fluidum aus und wirkte überzeugend auf andere. Er war ein vorzüglicher Prediger und beliebter Beichtvater. Seine Mitwirkung bei der Vervielfältigung und Verbreitung der Predigten des Münsterschen Bischofs Clemens August von Galen kam eindeutig aus apostolischen Motiven und aus seinem Mut zur Wahrheit.

Schriftlesung

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Zitiert im Abschiedsbrief von Hermann Lange an seine Eltern vom 10. November 1943

Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. (Röm 14,7–9)

Aus dem Abschiedsbrief von Hermann Lange

an Bischof Dr. Wilhelm Berning vom 10. November 1943

„Meine Gedanken gehen in diesen letzten Lebensstunden, die mir noch geschenkt werden, zurück in jene schöne Zeit meines priesterlichen Wirkens, da ich mit meinen schwachen Kräften mitwirken durfte am Aufbau des Gottesreiches ... Gern hätte ich noch weiter gearbeitet unter Ihrer Leitung, doch unseren menschlichen Wünschen sind Grenzen gesetzt. Gottes Wille ist ja für uns oberstes Gesetz. Ganz mit ihm sich eins wissen ist letzte und tiefste Befriedigung. In der Gesinnung völliger Hingabe an ihn lege ich mein kurzes Leben in seine Hände zurück. *„Leben ist mir Christus, Sterben Gewinn!“* Er, der mir den Glauben geschenkt hat, gibt mir auch die Kraft, ruhig, stark und

froh das Letzte und Schwerste zu überwinden. *„Ich vermag alles in Dem, Der mich stärkt.“* Immer noch hallt Ihr Wort ‚victor quia victima‘ in mir nach und findet seine frohlockende Ergänzung in dem Pauluswort *„Tod, wo ist dein Stachel, Tod, wo ist dein Sieg?“*

Tagesgebet (Nr. 9)

Gott des Lebens.

Durch die Auferstehung deines Sohnes wissen wir:

Der Tod ist überwunden,

der Weg zu dir steht offen,

unser Leben ist unvergänglich.

Hilf uns,

in dieser Gewissheit das Leben anzunehmen

und daraus zu machen, was du von uns erwartest.

Gebet im Anliegen der Novene.

Darum bitten wir und das gewähre uns

durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

Liedstrophen

Mit den Messdienern sang man damals gern dieses
Ministrantenlied: (Melodie: Großer Gott, wir loben dich)

Segne, Christus, unsre Schar,
unser Beten, unser Leben,
jede Stunde am Altar,
die wir dienstbereit dir geben;
lass uns immer froh und rein
treue Ministranten sein.

Christus, dir gehören wir;
Ruf uns jeden Tag aufs neue.
Freudig halten wir zu dir:
Stärke uns zu fester Treue.
Christus, Dir sind wir geweiht,
Dein für Zeit und Ewigkeit.

7. Tag

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. (Mt 5,9)

Das ist die einzige Seligpreisung, die zu aktivem Tun auffordert. Alle übrigen darf der Gläubige sich schenken lassen oder erdulden. Gemeint ist hier das aktive Werk, Versöhnung, Ausgleich, Frieden zu schaffen, sicherlich zunächst im Kleinen, in Haus und Familie, Gemeinde und Nachbarschaft. Letztlich ist der Friede (Schalom) im biblischen Verständnis die Summe des Heils und darum nur von Gott bewirkbar. Diesen Frieden kann der Jünger Christi nur verkünden. So werden die Friedensstifter zu „Söhnen Gottes“. Diese Verheißung bedeutet die Fülle des göttlichen Segens; denn Gottessohnschaft meint vollkommene Gemeinschaft mit Gott. Und darin besteht das ewige Leben. – Von Kaplan Johannes Prassek bezeugt ein Mitbruder: „Er war schon als junger Priester, was der heilige Paulus fordert: ‚Allen Alles‘“. In dem Augenblick, in dem ihm jemand rat- oder hilfesuchend gegenüber trat, fühlte er sich angesprochen. Er war dabei beweglich und anpassungsfähig und konnte sich auf Menschen verschiedener Prägung einstellen. Man sagte ihm nach, er habe im Umgang mit jung und alt, arm und reich, einfach und schwierig, stets den richtigen Ton getroffen. Er hatte einen besonderen Zugang zu den Unglücklichen, Unterdrückten, Problematischen, mit dem Leben nicht Zurechtkommen-



Ufer der Trave,
wo Kaplan Prassek Beichten von polnischen Zwangsarbeitern hörte.

den. So sorgte er sich um die polnischen Zwangsarbeiter, obwohl er sich damit in Lebensgefahr begab. Bereits in seiner ersten Kaplanszeit in Wittenburg übte er solch verbotene Ausländerseelsorge an Ungarn, weil er auch etwas Ungarisch konnte.

Schriftlesung aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth

(zitiert im Abschiedsbrief von Hermann Lange an seine Eltern vom 10. November 1943)

Als ich zu euch kam, Brüder, kam ich nicht, um glänzende Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um euch das Zeugnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten. ... Wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben (1 Kor 2,1–2+9)

Aus dem Abschiedsbrief von Johannes Prassek an seine Familie vom 10. November 1943

„Heute abend ist es nun so weit, dass ich sterben darf. Ich freue mich so, ich kann es Euch nicht sagen, wie sehr. Gott ist so gut, dass er mich noch einige schöne Jahre als Priester hat arbeiten lassen. Und dieses Ende, so mit vollem Bewusstsein und in ruhiger Vorbereitung darauf sterben dürfen, ist das Schönste von allem. Worum ich Euch um alles in der Welt bitte, ist dieses: Seid nicht traurig! Was mich erwartet, ist Freude und Glück, gegen das alles Glück dieser Erde nichts gilt. Darum dürft auch Ihr Euch freuen.“

Tagesgebet (Nr. 17)

Gott und Vater aller Menschen.
Du willst, dass wir in deinem Namen
Frieden bringen, wo Zwietracht herrscht,
Glauben wecken, wo Zweifel um sich greift,
die Hoffnung beleben, wo Traurigkeit die Menschen lähmt.
Hilf uns, dass wir deine Liebe bekannt machen.

Gebet im Anliegen der Novene

Darum bitten wir und das gewähre uns
durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Liedstrophen

Lied der katholischen Jugend zum Bekenntnistag

Lasst die Banner wehen
Über unsern Reihen!
Alle Welt soll sehen,
Dass wir neu uns weihen,
Kämpfer zu sein für Gott und sein Reich,
mutig und freudig den Heiligen gleich.
Wir sind bereit,
rufen es weit:
Gott ist der Herr auch unserer Zeit.

Christi Zeichen tragen
unsre Sturmesfahnen;
mutig wollen wir wagen,
uns den Weg zu bahnen
durch eine Welt voll Lüge und List,
bis dann der Sieg uns beschieden ist.
Wir sind bereit,
rufen es weit:
Gott ist der Herr auch unserer Zeit.



R. Fr. Dullbovink

28. Oktober 1894 geb. in Münster

seit 1921 verheiratet mit Hildegard geb. Dieckmeyer

16. März 1921 – zum Pfarrer ordiniert in Witten an der Ruhr

1921–1929 Pfarrer bei deutschen Siedlern in Brasilien

seit 1. Juni 1934 Pastor an der Lutherkirche in Lübeck

10. November 1943

in Hamburg enthauptet als Opfer des Nationalsozialismus

8. Tag

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich
(Mt 5,10)

Diese Seligpreisung lenkt zur ersten zurück und schließt den Kreis, weil die Verfolgten mit den Armen, Trauernden und Sanftmütigen verwandt sind, weil der Einsatz für die Gerechtigkeit den Grund zur Verfolgung bildet und in nichts anderem besteht als in der treuen Nachfolge Jesu. Den Lübecker Geistlichen wurde ein Hochverratsprozess gemacht, der aber letztlich gegen den Christusglauben und gegen die Kirche gerichtet war. Den eigentlichen Anlass zur Verhaftung von Pastor Stellbrink bildete die Predigt, die er am Palmsonntag 1942, unmittelbar nach dem großen Fliegerangriff auf Lübeck hielt, in der er auf Gott hinwies, „der in mächtiger Sprache zu uns Menschen geredet hat.“ Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Wort vom „Gottesgericht“, das er selber so nicht gesprochen hatte. Als der Strafsenat von ihm verlangte, er solle seine Predigt widerrufen, weigerte er sich und wusste, was ihm bevorstand. Das Verfahren gegen Stellbrink war am 23. Juni 1943 vormittags und endete mit dem Todesurteil. Die Nachmittagsstunden erbrachten das gleiche Urteil gegen die drei Kapläne. Die Verteidigung führte einen hingebungsvollen Kampf, aber das Urteil stand von vornherein fest. In den folgenden Wochen wurden von verschiedenen

Seiten eindringliche Gnadengesuche gestellt, mit denen auch Joseph Goebbels befasst wurde. Dieser notierte in seinem Tagebuch: „Ich dringe darauf, dass die Todesurteile auch tatsächlich vollstreckt werden.“ Die überkommenen Akten des Lübecker Christenprozesses beweisen deutlich, dass die vier Geistlichen „in odium fidei – aus Hass gegen den christlichen Glauben“ gestorben sind.

Schriftlesung (Luther-Text)

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Zitiert in einem Brief von Pastor Stellbrink an seine Frau Hildegard am 11. Juli 1943 (nach dem Todesurteil)

Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich halte dafür, dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden. (Röm 8, 16–18)

Aus dem Abschiedsbrief von Pastor Stellbrink an seine Frau Hildegard vom 10. November 1943

„Nun hat alles Warten ein Ende, der Weg liegt endlich wieder klar vor mir, und das Ziel ist uns Christen ja bekannt. Wie oft habe ich davon gepredigt; nun ist es bald erreicht.“

Da gilt mein erstes Wort dem treuen Gott, der mich so tausendfach in meinem Leben bewahrt und mit unendlich vielen Freuden erfreut hat. – Wahrlich, es ist nicht schwer zu sterben und sich in Gottes Hand zu geben.“

Tagesgebet (Nr. 31)

Ewiger Gott.

Die Tage zerrinnen uns zwischen den Händen.

Unser Leben schwindet dahin.

Du aber bleibst.

Gestern und heute und morgen

bist du derselbe.

Von Ewigkeit her kennst du uns.

Unsere Zukunft liegt in deiner Hand.

Mach uns bereit für alles,

was du mit uns tun wirst.

Gebet im Anliegen der Novene

Darum bitten wir und das gewähre uns

durch Christus unseren Herrn.

Amen

Liedstrophe

Einen Tag bevor Pastor Stellbrink nach Hamburg abtransportiert wurde, durfte ihn seine Tochter Gisela noch einmal besuchen. Dabei erinnerte er sie an das Lied von Paul Gerhard „Befiehl du deine Wege“ und ließ sie die 7. Strophe singen.

Auf auf, gib deinem Schmerze
und Sorgen gute Nacht,
lass fahren, was das Herze
betrübt und traurig macht;
bist du doch nicht Regente,
der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente
und führet alles wohl.

9. Tag

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein
(Mt 5, 11–12)

Mit der 9. Preisung wird die Rede zur Anrede. Die bedrängten Jünger Jesu werden getröstet mit dem Ausblick auf den großen himmlischen Lohn. Sie treten mit ihrem Schicksal in die Nachfolge der in früheren Zeiten verfolgten Gottesmänner ein und nehmen teil am Leidensschicksal Jesu selbst. Denn wer sein Jünger sein will, soll sein Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer es aber um Jesu willen verliert, wird es gewinnen (vgl. Mt 10,38 und 16,24 par.) Alle Verfolgungen und Schmähungen sollen Grund zum Jubel sein, eben deshalb, weil sie Jünger Jesu sind. – Der Gefängnispfarrer Bernhard Behnen (1880–1956), der die Geistlichen mehrfach und auch am Tag der Hinrichtung besuchte, sagte 1946 bei einer Gedächtnispredigt in Leer/Ostfriesland über Hermann Lange: „Kann wohl jemand fester und unerschütterlicher an Jesus glauben, als der Verstorbene glaubte. Er glaubte, obwohl um dieses Glaubens willen Hass, Lüge und Verleumdung über ihn ausgegossen wurden. Er glaubte und wankte nicht in diesem Glauben, als sein Glaube in der langen Kerkerzeit



Urne von Hermann Lange
in der Krypta der Propsteikirche in Lübeck
mit der Bronzeplastik „Christus vor Pilatus“
von Hans Dinnendahl, 1956

den schwersten und qualvollen Prüfungen ausgesetzt war. Er bleibt auch dann noch fest und unerschütterlich, als ihm amtlich die Stunde mitgeteilt wurde, in welcher er für Jesus Christus das Blutgerüst besteigen und sterben sollte.“ Hermann Lange vollendete sich in Einfachheit und gelöster Freiheit. Er ging buchstäblich mit leuchtendem Gesicht in den Tod. Nach den Hinrichtungen sagte einer der Beamten zu Pfarrer Behnen „So muss es wohl sein, wenn ein Held und Heiliger stirbt.“ Sein Abschiedsbrief an die Eltern fand Aufnahme in die Sammlung von „Letzten Briefen zum Tode Verurteilter“ (ital. 1954; dt. DDR 1955; BRD 1962). Thomas Mann bezeichnete ihn als „das schönste Beispiel christlichen Glaubens.“

Schriftlesung aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth

Zitiert im Abschiedsbrief von Hermann Lange an seine Eltern vom 10. November 1943

So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. ... Seht ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden – plötzlich, in einem Augenblick,

beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden. Denn dieses Vergängliche muss ich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit. Wenn sich aber dieses Vergängliche mit Unvergänglichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

(1 Kor 15,42–44+51–55)

Aus dem Abschiedsbrief von Hermann Lange an seine Eltern vom 10. November 1943

„Wenn Ihr diesen Brief in Händen haltet, weile ich nicht mehr unter den Lebenden! Das, was nun seit vielen Monaten unsere Gedanken immer wieder beschäftigte und nicht mehr loslassen wollte, wird nun eintreten ... Wenn Ihr mich fragt, wie mir zumute ist, kann ich Euch nur antworten: Ich bin 1.) froh bewegt, 2.) voll großer Spannung! Zu 1.: für mich ist mit dem heutigen Tag alles Leid, aller Erdenjammer vorbei – und Gott wird abwischen jede Träne von ihren Augen! Welcher Trost, welche wunderbare Kraft geht doch aus vom Glauben an Christus, der uns im Tode vorausgegangen ist. An ihn habe ich geglaubt und gerade heute glaube ich fester an ihn und ich werde nicht zuschanden werden. Wie schon so oft möchte ich Euch auch jetzt noch einmal hinweisen auf Paulus. Schlagt doch

die folgenden Stellen einmal auf: 1 Kor 15, 43 f. 55! Röm 14,8. ... Und 2.: Heute kommt die größte Stunde meines Lebens! Alles, was ich bis jetzt getan, erstrebt und gewirkt habe, es war letztlich doch alles hinbezogen auf jenes eine Ziel, dessen Band heute durchrissen wird. *„Was keine Auge gesehen, was kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gedrungen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben!“* (1 Kor 2,9) Jetzt wird für mich der Glaube übergehen in Schauen, die Hoffnung in Besitz und für immer werde ich Anteil haben an Dem, Der die Liebe ist. Wie sollte ich da nicht voller Spannung sein?“

Tagesgebet (Nr. 40)

Jesus Christus hat gesagt:

„Sorgt euch nicht um euer Leben!

Ängstigt euch nicht!

Euch soll es um das Reich Gottes gehen;

Dann wird euch das andere dazu gegeben.“

Darum beten wird:

Gott.

Wir fürchten,

wenn wir uns auf dich einlassen,

wird unser Leben noch schwerer;

wenn wir uns für deine Sache mühen,

kommen wir selber zu kurz.

Mach uns frei von der Angst.

Gib uns Freude an deinem Reich

und lass uns erfahren,

dass dir allein die Zukunft gehört.

Gebet im Anliegen der Novene

Darum bitten wir und das gewähre uns

durch Christus unseren Herrn.

Amen.

Liedstrophen

Das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“ hatte im „Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Osnabrück“ von 1931 folgende 6. und 7. Strophe:

Viel Tausend schon vergossen
Mit heil'ger Lust ihr Blut,
Die Reih'n steh'n fest geschlossen
in hohem Glaubensmut.
Gott, wir loben dich;
Gott, wir preisen dich;
© lass im Hause dein
uns all geborgen sein!

Auf! eisen liebentzündet
auch wir zum heil'gen Streit;
Der Herr, der's Haus gegründet,
uns ew'gen Sieg verleih't.
Gott, wir loben dich;
Gott, wir preisen dich;
© lass im Hause dein
uns all geborgen sein!

Martin Luthers Gebet um die Einheit der Christen

Betbüchlein (WA 10 II 477 / 8)

„Oh, Du ewiger, barmherziger Gott, Du bist ein Gott des Friedens, der Liebe und der Einigkeit, nicht aber des Zwiespalts. Weil aber Deine Christenheit Dich verlassen hat und von Deiner Wahrheit gewichen ist, hast Du sie sich teilen und trennen lassen, auf dass sie mit ihrer vermeintlichen Weisheit in der Uneinigkeit zuschanden würde und zu Dir, Du Liebhaber der Einigkeit, zurückkehre. Wir armen Sünder, denen Du solches gnädiglich verliehen hast zu erkennen, bitten und flehen Dich an, Du wollest durch den Heiligen Geist alles Zertrennte zusammenbringen, das Geteilte vereinigen und ganz machen, auch uns geben, dass wir zu Deiner Einigkeit umkehren, Deine einige einzige, ewige Wahrheit suchen, von allem Zwiespalt abweichen, dass wir eines Sinnes, Wissens und Verstandes werden, der da gerichtet sei nach Jesus Christus, unserm Herrn, damit wir Dich, unsern himmlischen Vater, mit einem Munde preisen und loben mögen, durch unseren Herrn Jesus Christus im Heiligen Geist. Amen.“

Benutzte Literatur:

(auch mit Übernahme von Formulierungen)

Joachim Gnilka: Das Matthäusevangelium, Freiburg 1986

Else Pelke, Der Lübecker Christenprozess 1943, Mainz 1961

Josef Schäfer: Wo seine Zeugen sterben ist sein Reich, Hamburg 1946

Josef Schmid: Das Evangelium nach Matthäus,
Regensburg 1959

Peter Voswinckel, Geführte Wege, Hamburg 2010

Impressum

Herausgeber: Erzbistum Hamburg, Bistum Osnabrück

Redaktion: Msgr. Wilm Sanders

Herstellung: Katholische Verlagsgesellschaft mbH Sankt Ansgar, Hamburg

Bildnachweis: Heinrich Strachanowski (S. 2), Katrin Erbe (S. 8, 26, 32, 42, 60),
Die weiteren Bilder (S. 14, 18, 36, 46, 52) stammen aus dem Archiv
der Propsteigemeinde Lübeck, dem Bestand des Museums
Burgkloster und der Sammlung Voswinckel.



Parade in Lübeck mit Pfarrhaus und Kirche
Platz der Seligsprechung am 25. Juni 2011